

artigen Interessen der betreffenden Staaten erheischen eine solche lokale Verwaltung, welche die Rechte aller unverlegt anerkenne und aufrechterhalte; es empfehle sich deshalb eine sorgfältige gleichmäßige Wahrung der Interessen beider Racen, und die loyale aufrichtige Unterwerfung unter die Verfassung und die Staatsgesetze als die sicherste Grundlage einer solchen Selbstverwaltung. Auch sei dieser Frage gegenüber jeder Parteihader zu vermeiden. In den Südstaaten handle es sich lediglich darum, die Herrschaft der sozialen Ordnung wieder herzustellen oder in die Barbarei zurückzufallen. Republikaner und Demokraten müßten in dieser Frage vereint zusammengehen. Um die Wohlfahrt des Landes weiter zu entwickeln und zur Verbesserung der moralischen Lage der Bevölkerung erscheine die Errichtung von Freischulen sehr geeignet. Seine (Hayes') Politik gehe dahin: den Unterschied von Race und Farbe im Norden und Süden für immer zu vernichten um das ganze Land zu größerer Einheit zu führen. Weitere Ziele seiner Regierung seien: eine radikale Reform des bürokratischen Systems, die Aenderung der Staatsverfassung dahin, daß der Präsident künftig für sechs Jahre gewählt werde, aber nach Ablauf seiner Amtierungsperiode nicht wieder wählbar sein solle. Das Darniederliegen der Industrie, womit das Land seit 1873 kämpfe, daure jetzt noch fort, doch seien einzelne Zeichen erkennbar, welche das Wiederaufleben derselben hoffen ließen. Durch das uneinlösbare Papiergeld werde Unsicherheit im Handel hervorgerufen, als das einzige sichere Papiergeld sei das auf Hartgeld basirte anzusehen; daher sei eine Gesetzworlage zur Wiederaufnahme der Hartgeldzahlungen ganz unerläßlich. Bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten erwähnt Hayes die internationalen Verwicklungen, welche den europäischen Frieden bedrohen, und betont: die Politik der Union, sich in die Angelegenheiten anderer Mächte nicht einzumischen, müsse aufrecht erhalten werden. Er gedenkt dann rühmend der Politik seines Amtsvorgängers, welcher ernste Streitigkeiten durch Schiedsgerichte zum Austrag bringen ließ — eine Politik, welche den andern Nationen als nachahmenswerthes Beispiel dienen könne und das er selbst befolgen werde, falls während seiner Verwaltung Streitigkeiten entstehen sollten. Die Botschaft schließt mit der Ermahnung zur Einigkeit, damit Religion, Friede, Glück, Wahrheit und Gerechtigkeit für immer in der Nation zur Herrschaft gelangen möchten.

Bezüglich des Ganzen der orientalischen Frage ist wieder ein bißchen „Probierstillstand“ eingetreten. Ignatieff hat seine Rundreise an die europäischen Höfe bereits angetreten und zuerst in Berlin Rast gehalten und man wird also annehmen dürfen, daß noch einmal sondirt werden soll, entweder wie sich Europa einem sofortigen Loschlagen Rußlands gegenüber stellen würde, oder zu welcher „Aktion“ es sich herbeilassen möchte, um dieses Loschlagen zu verhüten.

Ein Korrespondent der „Ausg. Allg. Ztg.“ berichtet sehr zutreffend über die jetzige Lage Rußlands:

„Rußland kommt aus dem Dilemma nicht heraus: es kann nicht abrücken seiner europäischen Machtstellung wegen, ohne irgendwelchen Erfolg durch die Bewilligung sei es noch so geringer, wenn nur thatsächlicher, Garantien seitens der Türkei erreicht zu haben — und es muß andererseits den Krieg unternehmen ohne selbst die moralische Unterstützung vielleicht auch nur einer einzigen andern Großmacht. Die russische Politik hat sich in eine Sackgasse verfahren, über deren Schwierigkeiten auch die notorische und zweifellos aufrichtige Friedensliebe des Kaisers Alexander nicht hinwegzukommen vermag. Rußland goldene Brücken des Rückzuges zu bauen, ist vielleicht ganz Europa bereit; allein wie und wer soll eine PreSSION auf die Türkei in dieser Richtung ausüben nach all den gescheiterten Versuchen? Wir wünschen und hoffen den Frieden; aber die Alternative des Kriegs scheint unvermeidlich. Alle die diplomatischen russischen Schachzüge und Unterhandlungen der letzten

Zeit haben, unserer Ansicht nach, den einen Zweck im Auge, eine Frist bis zum Frühjahr, bis zur besseren Jahreszeit, zu gewinnen — und dann rollen die eisernen Würfel. Ob dann nach den ersten militärischen Erfolgen der einen oder der andern Seite ein Halt gebietendes Einsichreiten Europas erfolgen wird, ob dies auf einfachem diplomatischen Wege überall noch möglich sein kann, oder ob dann der entfesselte Racenkampf der Russen und Türken um die Existenz der Türkei selbst streiten wird, wer will dies jetzt wissen? Lange jedoch kann dieses Hängen und Bangen nicht mehr dauern. Gewehr bei Fuß die „Selbstausslösung“ der Türkei abwarten zu wollen, hat vielleicht die Auflösung Rußlands selbst mit im Gefolge. Abrücken oder Krieg — die nächsten Wochen müssen die Entscheidung bringen.“

Verchiedenes.

* Geflügelzucht in Frankreich. Nach dem „Cultivateur du Midi“ besitzt Frankreich etwa 40 Millionen Hennen, die zu Fr. 2. 50 geschätzt, schon einen Werth von 100 Millionen Fr. darstellen. Von den Hennen wird alljährlich ein Fünftel, also 8 Millionen, verzehrt, wozu noch 5 Millionen Hähne kommen, die zusammen ein Gewicht von 35 Millionen Pfund im Werthe von 32—33 Millionen Fr. ergeben. Obige 40 Millionen Hennen liefern alljährlich mindestens 100 Millionen junge Hühnchen, wovon etwa 10 Prozent zur Aufzucht kommen, während etwa ebensoviel durch Krankheit u. vor der Zeit verloren gehen; es bleiben immerhin noch 80 Millionen Hähnen und Hühner, welche im jüngern Alter verzehrt, einen Werth von 120 Millionen Fr. ergeben; hierzu kommen noch ungefähr 6 Millionen als Mehrwerth für solche Thiere, die zu Kapaunen, resp. Boularden gemacht werden und ein erheblich stärkeres Gewicht, sowie ein schmackhafteres Fleisch erlangen. Somit beträgt der Fleischnutzen allein zusammen ein Gewicht von 35 Millionen Pfund im Werth von 158 Millionen Frkn. oder für den Kopf der Bevölkerung 4 Fr. Die 40 Millionen Hennen legen durchschnittlich 100 Eier, zusammen also 4 Milliarden, die zu etwa 6 Cts. das Stück gerechnet einen Werth von 40 Millionen Fr. ergeben. Beide Nutzungen zusammen erreichen die Summe von nahezu 400 Millionen Franken.

* Die Rinderpest kam im Jahr 1707 aus der Tartarei über Rußland nach Polen und Dalmatien, verbreitete sich dann in Italien, Frankreich und auch von Litauen und Kurland in Preußen, Pommern, Mecklenburg, Holstein u. Im Jahr 1713 brach sie auch in Holland aus und es wurden allein in diesem Lande über 300,000 Rinder getödtet, während sie in England im demselben Jahre, von Holland aus eingeschleppt, in wenigen Monaten beseitigt wurde. Im Jahr 1717 mußten im Kirchenstaat etwa 26,000 Rinder, in Piemont fast das Dreifache dieser Zahl getödtet werden. In den Jahren 1745—50 verlor Danemark allein 280,000 Rinder an der Pest. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wüthete diese schreckliche Seuche in fast allen Ländern Europa's und man nimmt nach einer mäßigen Berechnung an, daß im Verlaufe dieses Jahrhunderts allein in Deutschland an 28 Millionen, in Europa aber an 2000 Millionen Rinder getödtet worden sind.

* Ein billiger Thee. Ein ebenso billiger wie gesunder Thee sind die Blätter der kleinen Walderdbeere. Man sammelt dieselben in den Monaten Mai und Juni, trocknet sie an der Sonne und bewahrt sie wie ostindischen Thee auf. Beim Gebrauch gibt man drei bis 4 Theelöffel voll in eine Kanne, setzt ein wenig schwarzen chinesisches Thee hinzu und gießt etwa 4 bis 5 Tassen kochendes Wasser auf die Mischung, welche nicht allein einen angenehmen Geschmack hat, sondern auch gesünder und wohlschmeckender ist, als der so oft mit schädlichen Stoffen versetzte ausländische Thee. Man kann